

## KOMMENTAR

# Entschuldigung

Es dürfte ein Novum in der deutschen Geschichte sein, dass sich ein deutscher Außenminister bei der deutschen Polizei entschuldigt. Bundesaußenminister Joschka Fischer, der in den letzten Wochen im Zusammenhang mit seinen politischen Aktivitäten in den späten 60er und frühen 70er Jahren, zu denen auch Gewalt gegen Polizeibeamte gehörte, Rede und Antwort stehen musste, tat es - wenn auch erst nach Aufforderung. Fischer schrieb mir: "Mein Ziel war es, nichts zu beschönigen, andererseits aber auch die politische Situation und das Klima der damaligen Zeit dem heutigen Betrachter in Erinnerung zu bringen. Ich habe unmissverständlich klargestellt, dass die Ausübung von Gewalt ein großer Irrtum und ein schlimmer Fehler war. Daraus folgte für mich bereits 1977 die konsequente Abkehr von der Gewalt und der endgültige Bruch mit einer Politik, die den Sturz der verfassungsmäßigen Ordnung herbeiführen wollte. Dazu gehört auch die Entschuldigung für von mir begangenes Unrecht."

Mit Lukas (Kapitel 15, Vers 7) könnte man sagen: "Ebenso wird Freude sein im Himmel über einen einzigen Sünder, der sich bekehrt, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Umkehr nicht bedürfen", wenn nicht manchmal dieser verschmutzte Veteranenhabitus wäre, mit dem Joschka Fischer seine Putztruppen-Vergangenheit aufarbeitete.

Die Steigerung von Reue ist tätige Reue. Fischer ist in Teilen der grünen Bewegung eine Ikone, erklärtermaßen auch oder gerade wegen seiner Vergangenheit. Und Teile der grünen Bewegung machen derzeit wieder mobil zum so genannten Widerstand gegen die Castor-Transporte. Die Wahl des Wortes ist verräterisch. Das Grundgesetz beschreibt in einem seiner wichtigsten Artikel das Recht auf Demonstration und Versammlung, und zwar friedlich und ohne Waffen. Widerstand impliziert etwas anderes, und wir Polizeibeamtinnen und -beamten wissen genau, was damit gemeint ist: Gewalt gegen Polizisten, denn die ist bisher immer mit den wenn auch überwiegend friedlichen Protesten gegen die Energiepolitik einhergegangen. Ich erinnere nur an die zwischen Bäumen gespannten Klavierdrähte in Halshöhe, die in den Wäldern entlang der Transportstrecke ins Zwischenlager Gorleben bei Kolleginnen und Kollegen zu lebensgefährlichen Verletzungen hätten führen können. Auch die Blockade von Transportstrecken, die trotz mehrfacher Aufforderung nicht beendet wird, ist Widerstand gegen die Staatsgewalt mit dem Zweck, zur Räumung genötigte Einsatzkräfte der Weltöffentlichkeit als diejenigen vorzuführen, die den "friedlichen Protest" gewaltsam beenden.

Mit solchen Aktionen - und das wissen die demonstrationserfahrenen Kämpen in der grünen Spitze - lässt sich gleichwohl ein Klima erzeugen, in dem schlichtere Gemüter nur noch einen Feind sehen: die Polizei. Das war auch damals in der Frankfurter Szene nicht anders.

Niemand kann die grünen Spitzenpolitiker verantwortlich für das Handeln jedes Einzelnen machen, der auf dieser politischen Farbskala agiert. Es ist aber sicher nicht vermessen zu fordern, dass Joschka Fischer und Jürgen Trittin mit deutlichen Worten die Formen des Protestes beschreiben, der auch in ihren Augen gegen Castor-Transporte zulässig ist. Castor-Transporte sind nicht Sache eines Außenministers, wohl aber eines Außenministers Joschka Fischer.

(aus [DEUTSCHE POLIZEI 2/2001](#))